

## **Nur ein kleiner Rückblick der vielen Finanz-Krisen der 90er Jahre!**

### **Asienkrise**

Mit Asienkrise wird die Finanz- und Wirtschaftskrise Ostasiens der Jahre 1997 und 1998 bezeichnet. Sie begann im Juli 1997 in Thailand und griff auf mehrere asiatische Staaten über, insbesondere auf viele der so genannten Tigerstaaten. Manchmal wird die Asienkrise auch *Asiatische Finanzkrise* oder *Asiatische Währungskrise* genannt.

Die am stärksten betroffenen Länder waren Indonesien, Südkorea und Thailand. Auch in Malaysia, den Philippinen und Hongkong machte sich die Krise bemerkbar, während die Volksrepublik China und Taiwan größtenteils unberührt blieben. Die zeitgleiche Krise in Japan hatte ihre eigenen Ursachen, wurde durch die Asienkrise aber noch verstärkt.

### **Ursachen**

Die sichtbar positive wirtschaftliche Entwicklung in der ASEAN-Region zog viele ausländische Investoren an, die an ein dauerhaftes Wachstum glaubten. Ein Großteil des Kapitals floss in regionale Banken als Kredit. Insgesamt 350 Milliarden US-Dollar wurden bis Ende 1996 investiert.

Als sich aber die Erwartungen nicht bestätigten, gingen von Thailand regelrechte Panikverkäufe aus, die durch eine, vom IMF erzwungene, nicht angemessene Wirtschaftspolitik noch angeheizt wurden. Als Folge fielen die Preise und Aktien immer weiter, so dass innerhalb kürzester Zeit das zuvor investierte Kapital weg war. Der Internationale Währungsfonds zahlte ab Ende 1997 über 115 Milliarden US-Dollar, um die Region zu stabilisieren - mit geringem Erfolg. Von vielen Experten wird die Vorgehensweise des IWF kritisiert, weil er die betroffenen Länder zwang den Leitzins sehr stark anzuheben, um den Fall der Wechselkurse zu stoppen (oder abzubremesen). Das hat aber nach Meinung vieler der realen wirtschaftlichen Entwicklung sehr stark geschadet und die Krise somit verstärkt.

### **Wirtschaftliche Auswirkungen**

Die Krise zeigte sich besonders deutlich an der Wirtschaftsleistung des Jahres 1998. In diesem Jahr schrumpfte das BIP in Indonesien (-13,7%), Thailand (-8,0%), Südkorea (-5,5%), Hongkong (-5,1%) und auf den Philippinen (-0,5%), nachdem diese Länder bis 1996 einen langjährigen Zuwachs verzeichnet hatten. In Japan sank das BIP ebenfalls um 2,8%.

Auch der Arbeitsmarkt brach zusammen. In Südkorea stieg die Arbeitslosenquote von 2% (1996) auf 6,8% (1998), in Malaysia von 2,5% (1996) auf 8% (1998) und in Indonesien auf 22% (Anfang 1999).

### **Russlandkrise**

Als Russlandkrise (auch Rubelkrise) bezeichnet man eine durch massiven Kapitalabfluss ausgelöste Wirtschaftskrise in Russland in den Jahren 1998 und 1999.

Erste Anzeichen für eine wirtschaftliche Krise hatte es bereits im Gefolge der Turbulenzen in Südostasien im Herbst 1997 gegeben. Durch die dortige Krise waren die Anleger in Russland nervös geworden und es kam zu verstärktem Kapitalabfluss. Dadurch geriet die Währung, der russische Rubel, unter Druck. Zeitgleich hatte die russische Regierung einen hohen Bedarf für kurzfristige Kredite, um Lücken im Haushalt zu schließen. Im Mai 1998 konnte sie ihre Schuldverschreibungen nur unter massiven Zinserhöhungen (Zinssatz 80 %) am Markt absetzen, zudem scheiterte die geplante Privatisierung des Erdölunternehmens Rosneft.

An der Moskauer Börse kam es zu starken Kurseinbrüchen. Durch den resultierenden Kapitalabfluss und die hohe Staatsverschuldung geriet der russische Rubel massiv unter Druck. Der Kurs der Währung war trotz massiver Stützungskäufe der russischen Zentralbank und eines Kredits des IWF nicht mehr zu halten, die Freigabe des Wechselkurses am 17. August 1998 führte zu einer starken

Abwertung des Rubels mit einem Wertverlust von 60 %. Dies wiederum verteuerte den Schuldendienst der Geschäftsbanken (bei Krediten in Fremdwährung) erheblich und führte zu einem Sturm der Privatanleger auf die Banken. Ein Großteil der Geschäftsbanken musste unter diesen Bedingungen Insolvenz anmelden, auch der russische Staat setzte seine Kreditrückzahlungen für drei Monate aus. Erst nach einem Regierungswechsel, bei dem Premierminister Wiktor Tschernomyrdin durch Jewgeni Primakow abgelöst wurde, wurde ein rigides Sparprogramm eingeleitet. Dadurch konnte zwar das Vertrauen der Finanzmärkte wieder hergestellt und die Inflation im Jahr 1999 eingedämmt werden.

Für die große Mehrheit der Bürger bedeutete die Abwertung des Rubels existenzielle Kaufkraftverluste. Erst mit dem Jahr 2000 konnte sich der Binnenmarkt, getragen von den Rohstoffexporten, wieder erholen.

Die Russlandkrise hatte erhebliche Auswirkungen auf die Nachfolgestaaten der Sowjetunion (GUS-Staaten, Baltikum), denen die traditionellen Absatzmärkte wegbrachen. Im Baltikum führte dies nach Jahren günstiger Wirtschaftsentwicklung zu einer Rezession im Jahr 1999.

### **Chile in Folge der Asienkrise**

1997 und 1998 kam es in Ostasien, Russland und Brasilien zu schweren Wirtschaftskrisen.

**Ursachen:** Mit den Wirtschafts- und Währungskrisen in Südostasien brachen die Rohstoffexporte in diese Region ein, die immerhin etwa ein Drittel des Exportvolumens ausmachen. Durch die dortige Abwertung wurden die *Tigerstaaten* außerdem zu noch wettbewerbsfähigeren Konkurrenten. Des Weiteren wurden auch die Südamerikanischen Nachbarn mit in die Rezession gezogen. Das BIP des Kontinents wuchs 1997 noch um 5,2%, im folgenden Jahr nur noch um 2,3% und 1999 schrumpfte es um 0,5%. Nach Südamerika geht ein fünftel von Chiles Exporten. Insgesamt gingen die Preise für chilenische Exportgüter um 24% zurück (das ist fast doppelt so viel wie in der schweren Krise 1982/83), alleine die für Kupfer um 30% (verglichen mit 17,5% 17 Jahre zuvor). Weniger ausschlaggebend war die Abnahme des Kapitalzuflusses nach Chile, da das Land in den 90ern eher von *zu viel* Kapitalzufluss bedroht war. Nun konnte die Regierung die sogenannten *unremunerated reserve requirements* (deutsch Bardepot), ein Instrument zur Dämpfung des Kapitalzuflusses, abschaffen.

**Wirtschaftseinbruch** Die Folgen für die chilenische Wirtschaft waren gravierend, aber nicht dramatisch. Über zwei Jahre sank das BIP um 3%, die Arbeitslosigkeit stieg von 5% auf 11% und der Peso wertete um 16% gegenüber dem US-Dollar ab. Bei der letzten Krise hatte der BIP-Rückgang (trotz eines kleineren Schocks) noch 14% betragen und die Arbeitslosigkeit war auf 30% gestiegen. Chiles Volkswirtschaft ist also wesentlich resistenter gegenüber externen Schocks als Anfang der 80er Jahre.

**Reaktion von Regierung und Zentralbank** Die Zentralbank reagierte sofort mit einer massiven Zinserhöhung von 7% auf 14%, um einen Kapitalabfluss zu vermeiden und den Peso zu stabilisieren (schließlich brachen ja gerade weltweit die Währungen von Schwellenländern ein). Anders als im Rest Lateinamerikas (vor allem Brasilien) kam es jedoch nicht zu beunruhigenden Abflüssen. Die Zinserhöhung trug jedoch kurzfristig nicht unerheblich zu Wachstumseinbruch und Arbeitslosigkeit bei. Schon kurze Zeit später wurden die Zinsen wieder auf 5% gesenkt und die Regierung reagierte mit keynesianischer Nachfragepolitik. Das erste Mal seit Jahren wies der Staatshaushalt ein Defizit von 1,5 Prozent des BIP aus. Die Wirtschaft konnte so stabilisiert werden und wuchs nach 3,2% in 2003 im folgenden Jahr schon wieder um 5,8%.

Untypisch für Lateinamerika ist, dass im Verlaufe der Wirtschaftskrise sowohl der wirtschaftspolitische Kurs beibehalten wurde, als auch zu keinem Zeitpunkt die Gefahr eines Putsches bestand.

**Quelle-Enzyklopädie:** Wikipedia 2005/2006